

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 687

1. Juni 2012



## Ein Familiendrama im 5. Jahrhundert IV

**D**er Grabherr Ssu-ma Chin-lung ehelichte zunächst die Tochter eines Würdenträgers der Dynastie Liu-Sung (407-479), die ihm drei Söhne gebar. Das Testament seines Schwiegervaters ist voll von konfuzianischen Floskeln, die direkt aus den „Gesprächen“ des Konfuzius abgeleitet sind (Wei-shu 41.922):

„Denkt bei Zweifeln ans Fragen, denkt bei Worten an Ernsthaftigkeit, denkt bei Eurem Tun an Achtsamkeit, (...) wehrt dem Schlechten, fördert das Gute, seid den Würdigen nahe und haltet Euch Schönrednern fern!“

Seine Grablege, schließt er, solle sein pietätvolles Herz zeigen. Anzunehmen ist, daß eine solche Haltung auch seine Tochter geprägt hat.

Unter dem Kaiserhaus der Dynastie Chin, aus dem Ssu-ma Chin-lung stammte, erblühte eine in konfuzianischer Lehrtradition moralisierende Literatur. Das waren überwiegend Darstel-

lungen pietätvoller Söhne, aber schon am Anfang der Dynastie veröffentlichte ein gewisser Wang Chieh auch „Überlieferungen über ausgezeichnete Frauen“, Wang Yen-ch'i ebenfalls; Huang-fu Mi (215-282) verfaßte „Spätere Überlieferungen“ dazu, Tu Yu (222-284) verfaßte „Aufzeichnungen über ausgezeichnete Frauen“, Wang I (270-323) schrieb und pinselte „Tafeln über die Menschlichkeit und Klugheit ausgezeichneter Frauen“, Tai K'uei (+ 396) tat das ebenfalls. Gereimte „Lobpreisungen tugendhafter Frauen“ erfreuten sich bei einer ganzen Reihe von Literaten Beliebtheit, vergleichbare Texte galten auch pietätvollen Söhnen.

Dem Phänomen dieser Art Literatur galt bisher wenig wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Nur wenige Fragmente sind von ihr erhalten. Aber sie ist für Anfänge einer weitergehenden Konfuzianisierung unter der Chin-Dynastie kennzeichnend. So wird sich wohl annehmen lassen, daß sich auch deren Abkömmling Ssu-ma Chin-lung – vor allem auch angesichts eines solchen Schwiegervaters – der konfuzianischen Lehrtradition verbunden fühlte.

Ausweis und Dokumentation einer solchen Haltung vor dem Jenseits könnten diese Lackbilder also gewesen sein – vor allem angesichts eines buddhistischen Umfeldes. Das wäre eine einfache Erklärung für diese besondere Grabbeigabe. Wenn da nicht noch etwas anderes wäre!

Um das Jahr 450 trennte sich Ssu-ma Chin-lung von dieser Frau, um erst im Tode mit ihr vereint zu werden. Er heiratete ein zweites Mal, bekam noch einen Sohn. Diese zweite Ehe hat etwas Ominöses an sich. Indizien deuten darauf, daß der Grabherr sich auf kaiserliches Geheiß scheiden ließ, um aus politischen Rücksichten diese zweite Ehe einzugehen. Durch solche Heiraten sollten – wie aus anderen Fällen bekannt – Angehörige der Chin-Eliten, vor allem des Kaiserhauses der Ssu-ma, der neuen Herrschaft verbunden werden, diese stabilisierend.

Die zweite Frau des Ssu-ma Chin-lung war eine Tochter von Ch'ü-ch'ü Shou-chien, bei dem schon der Familiennamen zeigt, daß er fremdländischer Herkunft war. Er war seinem Vater in der Herrschaft über eine kleine unabhängige Regionalherrschaft im Nordwesten nachgefolgt, hatte dann Verbindung zu den Nördlichen Wei aufgenommen und sich diesen schließlich unterworfen. Wieder wurden zwischen der einstigen Regionalherrschaft und dem Wei-Kaiserhaus Heiratsbeziehungen geknüpft. In diesem Zusammenhang ist auch die zweite Ehe von Ssu-ma Chin-lung zu sehen. Aber in was für eine Familie war dieser konfuzianisch ausgerichtete Nachfahre von Kaisern da geraten!